



Tatort: In dieser Währinger Villa kam es zum Mord. Seither jagt die Polizei das „Phantom“.

ÖSTERREICH



Fahndung. Max Edelbacher, Chef des Sicherheitsbüros (o.), leitet die Fahndung nach dem Mörder von Margarethe Wolf (l.).

Inspektor Kottan am Friedhof

Bei der Jagd auf das „Phantom“ von Währing ließ die Polizei kaum eine Panne aus: Moderne Fahndungsmittel blieben im Schrank.

Donnerstag vergangener Woche, kurz vor 23 Uhr. Neustift am Walde, eine der nobelsten Wohngegenden Wiens, gleich einem Großkampfsplatz. Die dunklen Villen, hinter deren Mauern das große Geld wohnt, werden vom Widerschein Hunderter Blaulichter erhellt. Wo Bankdirektoren, Ärzte und ehemalige Finanzminister sonst unter sich bleiben, hat ein schwerbewaffnetes Polizeiaufgebot Aufstellung genommen.

Über 200 Mann riegheln das Viertel ab. Eine Diensthundstaffel schnüffelt nach Spuren. Über der grotesk-gespenstischen Szenerie kreist bis vier Uhr früh ziellos ein Hubschrauber mit Suchscheinwerfer. Die Polizei sucht nach dem „momentan gefährlichsten Mörder Wiens“, der Anfang März die 56jährige Architekten-Witwe Margareta Wolf in ihrer Villa erschossen hatte. „Wenn er noch da drin ist, dann kommt er jetzt nicht mehr raus“, raunt ein Kriminalbeamter in Zivil den Reportern zu.

Angst im Villenviertel. Christian und Luisa Jakobowski, ein junges Ehepaar, das in Neustift wohnt, will nicht raus, sondern rein. Die beiden kommen von einem Kinobesuch, zu Hause wartet die babysittende Großmutter auf Ablösung. „Hier kommt keiner durch, Fahndung

läuft“, heißt es vorerst. Wenig später zeigen die Beamten dann doch ein Herz für Kinder. Ein Polizist wird losgeschickt, um das Paar sicher nach Hause zu begleiten. „Der hat sich noch mehr in die Hose gemacht als wir“, erzählt der Versicherungskaufmann später. „Der junge Mann ist mit gezogener Dienstwaffe vor uns hergetänzelt und hat sie bei jeder Hausecke in Anschlag genommen. Gott sei Dank haben wir uns vorher, Natural Born Killers' angeschaut und sind ganz cool geblieben.“

Andere Neustifter werden weniger sicher heimgeleitet. Dr. Hanah, Ärztin im Hanusch-Krankenhaus, wird von einem Polizisten darauf hingewiesen, daß sie sich auf eigene Gefahr durch das Gebiet bewegen müsse: „Durchaus möglich, daß Sie dabei in einen Kugelhagel geraten.“ Dr. Hanah macht sich wenig später trotz der vertrauensbildenden Hinweise

auf den Weg. Ein Mann, der seinen Hund äußerlich geführt hatte und dabei in die Fahndung geraten war, gibt ihr „Geleitschutz“.

In den Morgenstunden wird der Einsatz schließlich abgebrochen. Ergebnis: Null. Dabei hatte die Polizei den angeblich „irren Frauenmörder“ bereits auf dem Servierteller präsentiert bekommen. Nach tagelangem Warten beim Beuteversteck – der Täter hatte auf der Flucht hinter einem Grab am Neustifter Friedhof einen Koffer mit Bildern und einem Videorecorder abgestellt – war die Polizei nicht fähig, zuzugreifen, als das „Phantom“ schließlich auftauchte. Das, obwohl immerhin zehn Beamte zur Observation des Verstecks abgestellt waren.

Peinliche Fehler. „Natürlich entstehen nach einer Woche Observation Motivationsverluste“, weiß Detektei-Chef Walter Pöchhacker aus eigener Erfahrung,

„aber ich habe den Eindruck, daß der Einsatz technisch nicht ausgereift war. Die Polizei hat erst eingegriffen, als der Täter schon beim Koffer war. Das war zu spät.“ Die gravierendsten Mängel der Friedhofs-Fahndung:

- Mehrere Kameras, gekoppelt mit einem simplen Bewegungsmelder, hätten schon weit früher angezeigt, daß sich eine Person dem Versteck nähert.
- Unsichtbare Infrarotlicht-Scheinwerfer hätten den Schauplatz „kameratauglich“ ausleuchten können. So aber war auf dem Videofilm der Polizei lediglich eine Schattengestalt zu sehen.
- Eine manipulierte VHS-Kassette im Recorder hätte mit einem Sender ausgerüstet werden können. Damit wäre der Täter auch im Fall der Flucht leicht auszuforschen gewesen.
- Eine im Koffer installierte Blendlampe hätte den Täter außer Gefecht gesetzt. Pöchhacker: „Da sieht man für mindestens 15 Sekunden überhaupt nichts mehr.“ Zeit genug, um den Täter zu packen.

So aber sahen nur die Beamten gar nichts. Vom Täter nämlich.

SEVERIN CORTI ■

Villenmord: Bilder eines „Phantoms“

Einzigste Ausbeute.

So soll der Villen-Mörder von Währing aussehen. Nach dem vom ORF „aufbereiteten“ Video (ganz rechts) fertigte nun auch die Polizei selbst ein Phantombild an. Das Ergebnis: tiefliegende Augen, breite Nase, hohe Backenknochen ...



Hinter diesem Grab am Neustifter Friedhof lag der Beute-Koffer.



FOTOS: KUGELHAGEN/CONTRAST (2), BFD, D. HALL, F. SCHUSTER, ORF